

Forcierter Ausbau des Luftschutzes in Ostdeutschland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **26 (1960)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Forcierter Ausbau des Luftschutzes in Ostdeutschland

H. A. Ganz im Gegensatz zu den Beteuerungen Moskaus und seiner in allen Ländern der freien Welt aufgelegten pazifistischen «Friedensbewegungen», dass es gegenüber den Atomwaffen keine Schutzmöglichkeiten gebe und die «friedliche Koexistenz» und die Verständigung mit den Sowjets über die Abrüstung der beste Zivilschutz sei, sind nicht nur in der Sowjetunion selbst, sondern in allen Satellitenländern Massnahmen zum forcierten Ausbau des zivilen Luftschutzes festzustellen. Davon bleibt auch der gegenwärtig eifrigste und treueste Bundesgenosse Moskaus, die sogenannte «Deutsche Demokratische Republik» mit dem von 22 sowjetischen Divisionen gehaltenen Regime von Pankow nicht ausgenommen. Es ist daher von besonderem Interesse, darüber weitere Einzelheiten zu erfahren.

Während sich noch Ulbrichts Presse in wilden Attacken «gegen die Atompolitik Adenauers und die Neugründung des faschistischen Reichsluftschutzbundes» lang und breit ausliess, ist in der Sowjetzone eine Aktion des Innenministeriums gestartet worden, die den politischen Eiferern genau zuwiderlief. Unter Berufung auf die Verfassungsänderung von 1955, die die damals bereits sechs Jahre lang exerzierte militärische Aufrüstung der Zone legalisieren sollte, ist die «Organisation freiwilliger Luftschutzhelfer» gegründet worden. Offiziell sind ihre Ortsgruppen mit der «Nationalen Front» koordiniert und der Weisung der zivilen Verwaltungsbehörden unterstellt, also den Bürgermeistern oder den Kreisratsvorsitzenden. Wie für alle andern halb-militärischen Organisationen der sowjetischen Besatzungszone ist allerdings auch der Luftschutz dem Chef der Pankower Bürgerkriegsmiliz, Erich Honecker, untergeordnet und damit nur ein zusätzliches Instrument der kommunistischen Militärmaschine.

Mit aller dialektischen Kunstfertigkeit bemüht sich jetzt die «Nationale Front des Demokratischen Deutschlands», die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes ebenso zu begründen, wie sie dies bereits vor Jahren mit der «Volksarmee» tat, nämlich mit dem Argument, die Sowjetzone müsse jederzeit mit einem Ueberfall der Nato rechnen, was nicht nur die aktive, sondern auch die passive Verteidigungsbereitschaft erfordere. In langen Traktaten wird auseinandergesetzt, welche feinen Nuancen ein kommunistischer Dialektiker beim Bau von Luftschutzbunkern in Ost oder West zu beachten hat. Während der westdeutsche Luftschutz nichts anderes wäre als eine Neuauflage des Hitlerschen Reichsluftschutzbundes, sei der sowjetzonale Luftschutz etwas ganz Neues, ein Beweis des Friedens, ein Ausdruck der kommunistischen Sorge um die Werk tätigen und, im Gegensatz zum kapitalistischen Luftschutz, der ein Aggressionsmittel wäre, nur eine Art hygienische Prophylaxe.

Ueber das Thema selbst und das Für und Wider eines Luftschutzes ist in allen demokratischen Län-

dern, und so auch in der Bundesrepublik, hart und lange diskutiert worden. Man stand vor der Entscheidung, schreckliche Erinnerungen zu erwecken und unpopuläre Massnahmen durchzuführen, oder aber Menschenleben leichtsinnig einem Risiko zu unterwerfen, wie es die politische Lage unglücklicherweise einschliesst. In all diesen Ländern siegte die nüchterne und sachliche Ueberlegung. Wenn es schon nicht gelingt, den Krieg als ultima ratio der Politik überhaupt auszuschalten, sollten wenigstens alle Chancen ausgenutzt werden, um die Zivilisten vor der furchtbaren und ungezielten Gewalt einer möglichen militärischen Auseinandersetzung zu bewahren. Der Luftschutz wurde darum auch hier nicht zu einer militärischen Potenz, sondern blieb ein einfaches Instrument der Menschlichkeit in Kriegszeiten.

Gerade diese Funktion spielt aber in Diktaturen, ob sie nun rot oder braun sind, keine Rolle. Für sie ist nicht das Opfer entscheidend, sondern der Sieg, und so ist es bezeichnend für die kommunistische Luftschutzwerbung aus Pankow, dass sie an den «Patriotismus der staatsbewussten Bürger» appelliert. Man will «jeden Patriot für die Mitarbeit im Luftschutz gewinnen und heranziehen», denn: «aktive



Mitarbeit jedes Patrioten ist die entscheidende Voraussetzung für den Schutz der Zivilbevölkerung». — «Eine besondere Aufgabe ist dabei die Aufklärung der Bevölkerung über unseren Luftschutz als Teil unseres Kampfes um den Frieden, der das erste Anliegen der Nationalen Front ist.»

Das alles könnte, setzt man für Nationale Front NSDAP ein, vor zwanzig Jahren am gleichen Ort gesagt oder geschrieben worden sein. Da es nicht um Humanität, sondern um Patriotismus sowjetischer Prägung geht, werden die gleichen Emotionen mobilisiert: Furcht, Misstrauen und Völkerhass. Wenn man die Fülle militärischer und paramilitärischer Organisationen und Verbände kennt, die aufgerufen werden, sich der sowjetzonalen Luftschutzorganisation zur Verfügung zu stellen, dann bekommt das, was sich in Pankow Luftschutz nennt, einen gefährlichen Beigeschmack.